nächster Tage niederzulegenden älteren Gebäuden morgen die Versteigerung eines großen Theils des Mobiliars beginnt, hat zum ferneren Betriebe eine praktische Umgestaltung erfahren, indem der stehenbleibende große Saal in zwei freundliche und elegant ausgestattete Räumlichkeiten umgewandelt worden ist und für die sonst erforderlichen Lokalitäten durch passende Veränderungen der stehenbleibenden Reste der älteren Bauwerke Ersatz geschaffen worden ist.

— Ein Wolkenbruch, welcher früh zwischen 6—7 Uhr die Großschönauer, Warnsdorfer, Eibauer und Oderwitzer Gegend heimsuchte, viele Häuser an der Mandau und Lausur unter Wasser setzte, die Wiesen und Felder überschwemmen half und großen Schaden anrichtete, machte seine Wirkungen gegen 9 Uhr Vormittags auch in der Zittauer Gegend durch starkes Anschwellen und Uebertreten der Mandau geltend. Bis 10 Uhr war das Wasser an der Olbersdorfer Brücke 2 Meter über den Normalstand gewachsen und die schmutzigen Fluthen drangen mit jäher Geschwindigkeit stromabwärts. Um diese Zeit trat auch der Mühlgraben bei Könitzer's Fabrik aus seinen Ufern, die Pfortmühle wurde leicht überfluthet und die unteren Gärten und Wiesen der Langefahrt erhielten zum Theil ebenfalls Ueberschwemmung. Am schlimmsten sah es auf der Schießwiese aus! Von der Grottauerstraße aus konnte man nur mit Benutzung der Eisenbahnbrücke und des Dubiner Bahndammes noch hinüber, drüben erblickte man ein bedauerliches Bild. Sämmtliche Buden, Schaukeln und Möbelwagen waren meist über eine Elle hoch im Wasser und die Besitzer hatten viel Mühe und Arbeit, um ihre Habseligkeiten in's Trockene zu bringen. Die Schützengesellschaft, welche mit einem Kostenaufwande von über 600 M. die tieferen Stellen der Schießwiese hat aufschütten und walzen lassen, dürfte nun vergebliche Opfer gebracht haben. Die wohlmeinende Maßregel, daß man die Kinder der böhmischen Vorstadt aus den Schulen entließ, damit dieselben im Falle des Eintretens einer größeren Ueberschwemmung vorher noch nach Hause kommen konnten, hatte auch eine bedenkliche Folge. Statt heim zu gehen, war die liebe Schuljugend auf der Schießwiese zu sehen, wo besonders flotte Jungens die Tiefe des Wassers erprobten und bis an die Brust herumwateten, ein besonders wagemuthiger Schlingel gerieth hierbei in den neu angelegten Abflußgraben und wurde von der Gefahr des Ertrinkens nur durch einen Budenbesitzer gerettet. Die sonstigen Gerüchte, schreiben die „Zitt. Nachr.", welche über ertrunkene Knaben und aufgefischte Leichen in der Stadt umliefen, sind zur Zeit nicht kontrolirbar und jedenfalls nur Ausgeburten üppiger Phantasie. Von 11 Uhr bis gegen 12 Uhr Mittags ist zwar kein Steigen des Wassers festgestellt worden, aber auch kein Fallen. Kurz vor 12 Uhr lief aus Warnsdorf eine Depesche des Inhalts bei der Behörde ein, daß dort infolge eines in der Rumburger Gegend am Vormittag gefallenen neuen Wolkenbruchs die Fluthen in verstärkter Heftigkeit im Anzuge seien. Die Bewohner der unteren Straßen wurden deshalb erneut gewarnt. In den unteren Vorstädten hat das Element unterdessen ziemlichen Schaden an Gärten und Gebäuden angerichtet. Bei der Heiligengeistbrücke in der Nähe von Nepolsky's Gärtnerei brach der Damm zweimal, man befürchtet sogar eine Gefährdung der Mandauinterimsbrücke bei der Kaserne. In dieser Gegend sah es überhaupt schlimm genug aus.

— Am 8. ds. M. wird in Langhennersdorf in Vereinigung mit der Postagentur daselbst eine mit Fernsprecher versehene Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

— Auf der durch Hochwasser gestörten Strecke Zittau, Kasernenstraße—Zittau, Bahnhof der Dubin-Zittauer Linie konnte der Verkehr am Sonnabend Abend wieder aufgenommen werden.

— In Constappel wurde am 3. ds. M. der beim Baden in der Elbe ertrunkene und daselbst angeschwommene Pionier Hahm beerdigt. Die 4. Compagnie des Pionier-Bataillons, sowie sämmtliche Offiziere und der Compagniechef Hauptmann Krahl waren zur Beerdigung anwesend. Herr Pastor Schüttoff hielt am Grabe eine ergreifende Predigt, vorher spielte das Musikchor des Pionierbataillons den Chopin'schen Trauermarsch und nach der Predigt einen Trauerchoral.

— Anläßlich des 125jährigen Bestehens der Bergakademie zu Freiberg hat vorgestern ein solenner Fackelzug stattgefunden. Zahlreiche Häuser, an welchen der Zug vorüber kam, waren reich illuminirt oder erglänzten in Roth- und Grünfeuer, wobei die Kopf an Kopf dicht gedrängte Zuschauermenge wiederholt aufjubelte. Die Theilnehmer am Fackelzuge fanden sich nach demselben im Gewerbehause wieder zu einem fröhlichen Beisammensein mit den von auswärts eingetroffenen Gästen zusammen, während die schöngeschmückten und beleuchteten Straßen bis Mitternacht von zahlreichen Schaulustigen durchwogt wurden.

— Beim Heidelbeerensuchen nahe der Kleinhennersdorfer Flur gab am Donnerstag Nachmittag eine Bäckersfrau aus Krippen zwei Kindern das Leben. Hilfe war rasch zur Hand; ebenso beschaffte man bald einen Wagen, der die Wöchnerin aufnahm. Das eine Kind starb bereits unterwegs.

— Bei der städtischen Sparkasse zu Schneeberg wird vom 1. Oktober ab der Zinsfuß für die Einlagen von 3 auf 3½ Proz. erhöht.

— Das in der Nähe des Bahnhofes in Aue stehende Fabrikgebäude der Herren Georgi und Eißler brannte am Freitag früh gänzlich aus.

Wasserstand der Elbe in Dresden am 5. Juli: 57 Ctm. unter 0.

Wetterbericht des Königl. Sächs. meteorol. Instituts in Chemnitz vom 5. Juli.

Ort.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.	Ort.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.
Bodö	751	NW	bedeckt	+11	Chemnitz	763	SSO	leicht wolkig	+15
Haparanda	758	SW	leicht bedeckt	+12	Wien	760	W	stark bedeckt	+15
Memel	758	SSW	leicht wolkig	+17	Prag	762	SW	frisch Regen	+15
Hamburg	761	WSW	leicht halbbed.	+15	Petersburg	758	WSW	schw. wolkig	+18
Cherbourg	765	S	schwach Regen	+15	Hermannstadt	760	SSO	leicht wolkenl.	+21
Berlin	763	SW	mäßig wolkig	+16	Triest	760	SW	leicht heiter	+27
München	765	W	frisch Regen	+10	Aberdeen	759	OSO	leicht wolkig	+12

Nachdem in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend stärkerer Niederschlag gefallen, der auch theilweise am Vormittag noch anhielt, herrschte Tags über zwar meist trübes, aber trockenes Wetter mit wenig gegen den Vortag veränderter Temperatur. Der Wind hatte sich weiter nach Nordwest gedreht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber das neueste Eisenbahnunglück in Eggolsheim liegen folgende Einzelheiten vor: Der Zug verunglückte dadurch, daß am Bahnhofe Eggolsheim die zweite Maschine dieses Vergnügungszuges bei der Ausfahrt aus dem Wechsel entgleiste. Weitere 13 Wagen, alle erster und zweiter Klasse wurden aus dem Geleise geschleudert, theilweise zertrümmert, theilweise erheblich beschädigt. Die meisten Verletzungen sind Schenkelbrüche, Rippenbrüche und Kopfkontusionen. Die Verwüstung ist gräßlich. Der Anblick, der sich dem Auge an der Unglücksstätte bietet, ist ein wahrhaft grauenhafter, und unbegreiflich erscheint es, daß bei der starken Besetzung des Zuges so verhältnißmäßig wenig Verwundungen vorkamen. Ein Waggon dritter und einer zweiter Klasse wurden rechts hinausgeschleudert, der erstere liegt auf der Seite, der zweite, der ein Bild entsetzlicher Zerstörung bietet, ragt mit abgerissener Rückwand in die Luft. Ein Waggon erster und zweiter Klasse liegt quer über dem Bahngeleise ineinander gerannt mit einem weiteren Waggon. Die Reisenden des verunglückten zweiten Berliner Vergnügungszuges trafen in Nürnberg um ¼11 Uhr ein. Nach ihrer Schilderung fuhr der Zug um 7½ Uhr Morgens langsam durch die Station Eggolsheim. Am Ausgang wird am Geleise gebaut. Die Schienen lagen auf den Schwellenriemen frei über dem Erdboden, so daß der Zwischenraum mit Erde nicht ausgefüllt war. Hier, wo wahrscheinlich absichtlich schon langsam gefahren wurde, entgleiste der Zug. Die erste Lokomotive blieb stehen, die zweite Lokomotive fiel um nach links. Die nachfolgenden Wagen fielen theils nach rechts, theils nach links, und dadurch erhielten die Wagen Luft. Ohne dies, was zum Theil auf das langsame Fahren zurückzuführen ist, wäre ein unabsehbares Unglück entstanden und alle oder die meisten Insassen verloren gewesen. Die Passagiere wurden theilweise hinausgeschleudert, meist ohne nennenswerthen Schaden zu nehmen, andere stiegen aus den umgekehrten Wagen oder wurden herausgehoben oder mit Leitern herausgeholt. Ein Wagen wurde zwischen anderen eingequetscht, hier wurde eine sechzigjährige, angeblich alleinstehende Dame aus Berlin getödtet. Sie wurde von dem Dach eingequetscht und starb wahrscheinlich an Herzzerreißung. Eine andere Dame erhielt einen Stoß auf den Unterleib und wird wahrscheinlich sterben. Nach dem Zusammenstoß wußte der Stationsvorstand, der zitterte und den Kopf verlor, sich nicht zu helfen. Die Passagiere und Streckenarbeiter griffen zur Befreiung der Passagiere ein. Theilweise mußten hierzu die Arbeitswerkzeuge der Streckenarbeiter dienen. Zum Glücke waren Aerzte unter den Passagieren. Aus den Nachbarorten kam Feuerwehr zu Hilfe. Die Einwohner von Eggolsheim drängten sich an die Unglücksstätte, was bei der mangelnden Ordnung vielen Passagieren lästig sein mochte, von Anderen aber entschuldigt wird. Letztere erkennen die gute Gesinnung der Leute an. Bauerfrauen brachten Milch für die Verwundeten. Die Verletzten wurden theils nach Bamberg, theils nach Erlangen, einer nach Nürnberg gebracht. Von Nürnberg ging der Zug nach München um vier Uhr ab. In Forchheim wurden unzählige Telegramme aufgegeben, die Liebenswürdigkeit eines dortigen Beamten wird gerühmt, andere sollen unbeholfen gewesen sein. Während amtlich über die Ursache des Unglücks nichts zu erfahren ist, geben die Passagiere einmüthig dem Geleisebau, an dem gearbeitet wurde, die Schuld, und sprechen sich sehr abfällig darüber aus. Bei dem Zugunfall wurden die Schienen des in Arbeit befindlichen Geleises zersplittert und weggesprengt.

In einem „Fürst Bismarck und die Presse" überschriebenen Artikel erklären die „Hamb. Nachr." nochmals, daß der „Reichsanzeiger" nicht so genau unterrichtet gewesen sei, wie es für sein kategorisches Dementi bezügl. der Einwirkung der Bundesstaaten auf die Bismarckfreundlichen Blätter erforderlich war. „Daß die Redaktion des nichtamtlichen Theiles des „Reichs-Anz." über alle Vorgänge innerhalb und außerhalb des amtlichen Verkehrs der Regierung stets genau unterrichtet ist, schreibt das Hamburger Blatt, bezweifeln wir generell; jedenfalls vermögen wir in dem gegen uns gerichteten Dementi eine amtliche Kundgebung der Regierung nicht zu erblicken und zwar nicht sowohl, weil die betreffende Notiz im nichtamtlichen Theile des „Reichs-Anz." gestanden hat, als vielmehr deshalb, weil ihre Fassung den amtlichen Charakter derselben auszuschließen scheint. Es wird darin bestritten, daß die deutsche Regierung bei anderen Bundesregierungen die betreffenden Reklamationen erhoben habe. Eine deutsche Regierung aber existirt nicht; es giebt nur die verbündeten Regierungen, welche unmöglich bei sich selbst Vorstellungen in dieser Sache erhoben haben können. Will man nicht annehmen — und wir thun es nicht —, daß die amtlichen Organe der Regierung die peinliche Sorgfalt, welche früher darauf verwandt wurde, die amtliche Sprache stets korrekt und in Uebereinstimmung mit den verfassungsmäßigen Zuständen zu erhalten, nicht mehr beobachten, so bleibt nichts übrig, als das Dementi im „Reichsanzeiger" als Privatleistung der nichtamtlichen Redaktion des Blattes aufzufassen. — Die „Hamb. Nachr." schreiben: „Wenn der Hamb. Correspondent" in einer Besprechung der seiner Zeit geplant gewesenen Reactivirung des Herrn v. Puttkamer erwähnt, „Fürst Bismarck habe diesem Gedanken widerstrebt", so ist diese Bemerkung unwahr. Ein solches Widerstreben von Seiten des früheren Reichskanzlers hat niemals stattgefunden."

Oesterreich. Der Mißbilligungsausschuß des Reichsraths beantragt, wegen der gemeldeten Parlamentsskandale den Abgeordneten Lueger und Wrabetz die Mißbilligung auszusprechen, weil dieselben thatsächliche Beleidigungen im Hause vorgebracht haben; der Ausschuß betont dabei, er habe lediglich die formale Seite der Angelegenheit in Betracht gezogen, seine Aufgabe sei nicht, das Privatleben der Abgeordneten zu untersuchen und die Gründe einer Beleidigung zu prüfen. Ueber den Antrag des Ausschusses fand eine geheime Sitzung des Plenums statt; auch die Journalistenloge wurde geräumt. Vom Justizminister kam eine Zuschrift, daß die Wiener Staatsanwaltschaft die vom Justizministerium angeordnete Untersuchung gegen Schneider wegen Mangel an Thatbestand eingestellt habe. Der Antisemit Schneider suchte die Beschuldigungen zu entkräften; er habe gegen die Blätter nicht klagen können, weil die Prozesse viel Geld kosten. Gegen die Beschuldigung Blochs habe er nichts unternommen, weil Bloch Jude sei. Redner wird zur Ordnung gerufen. Nach längerer Debatte erklärte Graf Kuenburg, daß die Linke in Folge der Zuschrift des Justizministers auch für den Ausschußantrag stimmen werde. Bei der Abstimmung wurde der Ausschußantrag nahezu einstimmig angenommen.

Italien. Wie der „Standard" aus Rom erfährt, verlautet dort, der deutsche Kaiser werde Rudini als Zeichen seiner Befriedigung über die Erneuerung des Dreibundes den Schwarzen Adler-Orden, der österreichische Kaiser ihm aus demselben Anlaß den Stephans-Orden verleihen.

England. Der Empfang Kaiser Wilhelms in Sheerneß war wahrhaft großartig, alle Schiffe im Hafen salutirten und die Matrosen riefen „Heil dir im Siegerkranz", als die „Hohenzollern" nach Port Victoria abdampfte. Sämmtliche englische Prinzen, welche dem Kaiser und der Kaiserin entgegengefahren waren, begaben sich beim Eintreffen derselben an Bord der „Hohenzollern". Der Kaiser umarmte und küßte den Prinzen von Wales und den Herzog von Connaught. Der Kaiser trug die britische Admiralsuniform mit dem Hosenbandorden. Auf der Fahrt nach dem Schlosse Windsor hielt der Kaiser vor dem reichgeschmückten Rathhause an, welches die Inschrift „Gott mit uns!" trägt, und nahm in Anwesenheit des Mayors und der städtischen Behörden eine prachtvoll ausgestattete Adresse entgegen. Der Kaiser erwiederte hierauf in englischer Sprache etwa Folgendes: „Ich bin Ihnen für den Mir bereiteten freundlichen Empfang sehr dankbar; es macht Mir große Freude, Ihre Majestät die Königin, Meine erlauchte Großmutter zu besuchen, die vor Meiner Thronbesteigung, sowie nach dieser Zeit stets sehr gütig gegen Mich gewesen ist."

Amerika. Unweit Charleston fand auf der Kanawha-Michiganbahn ein Eisenbahnunfall statt. Während der Bahnzug den Brückenbock passirte, brach letzterer zusammen. Der Gepäck- sowie zwei Passagierwagen stürzten in einer Höhe von 30 Fuß auf den Boden herab. Mehrere Personen sollen getödtet und eine größere Anzahl verwundet sein. Nähere Einzelheiten fehlen, da sich kein Telegraph in der Nähe befindet.

† Residenztheater. **Eine Geldheirath.** Schauspiel von Gustav Schwarzkopf und C. Karlweis. Unter großem Beifall ging vorgestern die interessanteste Neuigkeit, welche die Mauthner'sche Theatergesellschaft bisher geboten hat, über die Bretter des Residenztheaters. „Eine Geldheirath" ist ein Werk, das von scharfer Kenntniß gesellschaftlicher Zustände zeugt, mit satirischer Kraft dieselben veranschaulicht, reich an Zügen treffender Menschenkenntniß, mit unstreitigem Bühnentalent gearbeitet ist. Man merkt die Schule Sardou's in der Behandlung der Scenen, der gesellschaftlichen Auftritte, der dramatischen Effekte, welche den Familien- und Gesellschaftsskandal als sichere Wirkung aufsuchen. Man merkt in der Charakteristik der Gestalten etwas von Augier. Sie ist nicht immer ganz lebenswahr diese Charakteristik, aber in jedem Falle interessant. Sie beruht auf scharfer Beobachtung der Menschen, ist aber mit einem satirischen Auge versetzt, der die richtigen Beobachtungen häuft, vergrößert, im Hohlspiegel wieder giebt und so allerdings mehr geistvolle Karikaturen, als rein empfundene Menschengestalten liefert. Indessen wird man einem geistreichen Karikaturenzeichner, der in seinen Strichen lebendige Beobachtung verräth, immer mit mehr Antheil zusehen, als demjenigen, der überhaupt nicht beobachtet. Gustav Schwarzkopf, dem man wohl den Löwenantheil an diesem Werke zuschreiben darf, verräth sich gerade in dieser originellen, satirisch gestimmten Beobachtungsgabe. Man ist ihm in seinem Roman oder Lebensbilde: „Lebenskünstler" schon früher auf verwandten Wegen begegnet. Auch hier eine satirisch gestimmte Beobachtungsgabe, zweifellose Menschenkenntniß, Gesellschaftskenntniß, welche durch eine Reihe schlagend richtiger Charakterzüge frappirt. Auch hier die Methode, welche Schwarzkopf mit Glück in seinem Drama anwendet, nach welcher er eine Art von gesellschaftlichem und sittlichem Zersetzungsprozeß mit einer gewissen unbarmherzigen Folgerichtigkeit schildert. Das Drama „Eine Geldheirath" trägt schon im Titel seinen Inhalt satirisch zusammengefaßt. Der gesellschaftliche Zersetzungsprozeß, welcher zu diesem Uebel führt, sammt seinen Folgen, wird bloßgelegt und zwar in einem Tone, welcher gewissermaßen die Geheimnisse der Gesellschaft schonungslos ausplaudert und an diesem Ausplaudern sein Gefallen findet. Selbst die Charakteristik einzelner Gestalten bestimmt sich darnach. Die Neigung des Verfassers, den Verräther an den Heucheleien der Gesellschaft zu machen, überträgt sich in seine Figuren. — Herr Pohl hat sich auf's Vortheilhafteste mit der Rolle des Dr. Richard Wandeag eingeführt und das zahlreich erschienene Publikum begierig gemacht, ihn auch noch in einigen von den Rollen zu sehen, mit denen er in Berlin seinen Ruf begründet hat. Herr Pohl ist vorwiegend Charakterspieler, verfügt aber über eine so gewaltige, unmittelbare Leidenschaftlichkeit, daß eine ganz eigenartige schauspielerische Erscheinung entsteht. Auf der einen Seite scheint der Künstler zu den „gelehrten" Schauspielern zu gehören; sein Spiel zeigte im ersten Akte die Neigung, Nuancen, Pausen, Mienen, Gebärden und Worte sozusagen zu dociren. Man merkte den docirenden Vortrag des „deutschen Theaters"; die dortige sehr vortreffliche Regie hat vielen der Mitglieder eine Spielweise gebracht, welcher man einen didaktischen Zug nicht absprechen kann. So wie Herr Pohl aber das Gebiet der Leidenschaft betrat, war es mit allem Dociren vorbei; er schien sich derselben so rücksichtslos zu überlassen, daß er sich sogar einige Male im Tone vergriff, den er nicht vorher berechnet hatte. Ein solcher Zug von elementarer Gewalt beherrschte dieses Spiel, daß Alles hingerissen und der Erfolg einer der mächtigsten war, welcher ein Gast im Laufe der letzten 1½ Gastspieljahre am Residenztheater gehabt hat. Ein Meister seiner Kunst verrieth sich in jedem Wort. Hoffentlich ist Gelegenheit, diese hervorragende Kraft noch weiter zu studiren. Ganz ausgezeichnet war auch die übrige Vorstellung. Herr Bach macht zusehends Fortschritte als Charakterspieler; sein Lienhardt hat viel trefflich Beobachtetes. Fräulein Toni Kaden erntete wohlverdienten Hervorruf bei offener Scene für ihre Franziska; Herr Mauthner, Frau Bensberg und Herr Werbke seien noch besonders als treffliche Vertreter ihrer Rollen hervorgehoben. Das Talent des Herrn Treptow erregte abermals besondere Aufmerksamkeit.

Wolfgang Kirchbach.

Briefkasten.

, **Wally.** „Ist es auffallend, unanständig und für der Menschheit Augen schädlich, wenn junge Damen an drückend heißen Tagen weiße, geschlossene Batistblousen tragen? Neulich wurde ich von einem Kleinstädter, den gebildeten Ständen angehörend, gefragt, ob es jetzt das Neueste wäre, im Hemd auf die Straße zu laufen?" — Nach dem Kleinstädter Hemdenmaß würde freilich kein Mensch hinsehen. Eine junge Dame in geschlossener Batistblouse finde ich stets reizend und bezüglich der Decenz unanfechtbar.

, O. Roth, Antwort: Mein lieber Junge, wenn Du meinem Rathe folgen willst, so mache zunächst Dein Abiturientenexamen. Dann steht Dir die ganze Welt offen. Als Obersekundaner kannst Du nur irgend eine subalterne Stellung erlangen. Gerade im Konsulatsdienst wirst Du gar nichts erreichen, da hier vor Allem die Kenntniß der orientalischen Sprachen erforderlich ist (Besuch des orientalischen Seminars in Berlin) und selbst der Besitz derselben noch keine Verwendung garantirt. Gute Kenntniß der drei genannten modernen Sprachen würde Dich allenfalls zum Kaufmann eignen. Aber warum nicht abwarten? Lerne doch Deine 2 Jahre zu Ende, und Du hast ein ganz anderes Leben vor Dir!

, Hoffender, Sch. „Meine Geschichte ist kurz die: Wir heiratheten in allzugroßer Liebes- und Vertrauensseligkeit sehr übereilt. Beide arm, nahmen wir natürlich Alles auf Abzahlung. Die Summe der einzelnen Abzahlungen, die wir versprochen, ist größer, als mein geringes Gehalt, mehrere Termine konnten deshalb nicht eingehalten werden und . . . der Gerichtsvollzieher steht vor der Thür, um uns auszupfänden, kurz wir befinden uns dicht vor dem Zusammenbruche unseres jungen Glückes. Meines innig geliebten Weibes stiller Jammer zerreißt mir das Herz x." — Seht Ihr, so geht es, wenn man leichtsinnig heirathet und die Ausstattung über seine Kräfte auf Pump nimmt. Genug ist davor gewarnt worden; nun seht auch, wie Ihr herauskommt.

, 2 Cousins. „Was versteht man unter Familie, d. h. welchen Kreis versteht man darunter?" — Familie ist der Inbegriff der unter einer Familiengewalt stehenden Personen, im weiteren Sinne alle Verwandten.

, M. W. „Giebt es schon Lehrbücher über Kisuaheli, wo bekommt man dieselben zu kaufen und wieviel kosten dieselben ungefähr?" — Völlig unbekannt!

, R. St., Meißen. „Wie hat man Eier beim Einlegen in Kalk zu behandeln?" — Man übergießt die in ein Gefäß gelegten Eier mit Kalkmilch, Wasserglas oder Leinöl und stellt sie an einen kühlen Ort.

, Herold, Auerbach. „Welchen Werth hat ein Thaler mit dem Bildnisse Friedrich Wilhelm's, König von Preußen 1791, und ein Einmarkstück mit dem Bildnisse Carolus dux Br. et Lun. Jahr 1761?" — Ein Münzsammler giebt vielleicht das Doppelte des Werthes.

, Verein Sapientia, Lengenfeld i. V. „Wie ist es zu erklären, daß unter mehreren Personen männlichen Geschlechts, die schließlich noch so gelehrt sind, auf kürzere Zeit der Gesprächsstoff ausgehen kann, während dies bei Frauenzimmern fast nie vorkommt? Liegt das an Mangel von Geist oder woran? Warum trinken Frauenzimmer nicht so viel wie Männer (Kaffee kommt natürlich nicht in Betracht)?" — Weil in den Köpfen gebildeter Männer selbst im geselligen Kreise der Skatteufel spukt und aller Gedankenaustausch sich nur mit den 4 Wenzeln beschäftigt. Das Wenigertrinken der Frauenzimmer erklärt sich aus dem zarteren Organismus. Es giebt aber auch genug weibliche Kümmel-Türkinnen.

, Pinselfritze. „Können Sie mir vielleicht eine Firma mittheilen, welche auch nach auswärts Oelgemälde zum Copiren gegen Honorar verleiht?" — In Dresden verleiht keine Kunsthandlung Gemälde, und ich glaube auch nicht, daß irgend eine Firma sich damit befaßt.

, Schulze, Loschwitz. „Es ist schon längst mein Wunsch gewesen, für einige Jahre den deutsch-ostafrikanischen Kolonien meine Dienste zu widmen. Wohin habe ich mich behufs Aufnahme in den Militär- oder Civildienst zu wenden?" — An das Auswärtige Amt zu Berlin. Legen Sie dem Gesuche Ihre Militärpapiere und Zeugnisse über Ihren Bildungsgang und bisherige Beschäftigung bei.

, E. H. F., Brunndöbra. „Ist bei einer Summe von 130 Mk. eine 4wöchentliche Kur in Teplitz, bescheidene Ansprüche vorausgesetzt, überhaupt möglich? Wie mögen sich die Kosten nach Kurtaxe, Bädern x. theilen? Wann ist die billigste Zeit dort, jetzt oder im Spätsommer?" — Von Mitte August können Sie mit 130 Mk. einen 4wöchentlichen Kurgebrauch in Teplitz, bei bescheidenen Ansprüchen und wenn die Krankheit nicht besondere Hilfeleistung bedingt und Sie im Stande sind, Treppen zu steigen, ausführen. Ausführlichere Auskunft wird die Verwalterin des gut renommirten Kurhauses, zweistöckig, direkt vis-à-vis dem Kaiserbade, gern selbst ertheilen.

, Ab. „Die neue, deutsche Straßenbahngesellschaft läßt ab Böhm. Bahnhof resp. Bergstraße 2 Linien befahren (Dippoldiswaldaerplatz, Marienstr., Postplatz, Altmarkt, König-Johannstr., Pirnaischerplatz, Neust. Bahnhöfe; die zweite führt Dippoldiswaldaerpl., Ringstr., Pirnaischerpl., Neust. Bahnhöfe. Beide Linien benützen also ab Pirnaischerplatz ein und dieselbe Strecke, und ich habe schon gesehen, daß beide Wagen alsdann gleich hintereinander, wenig besetzt, verkehren. Wie wäre es, wenn die Direktion genannter Gesellschaft die ohnehin dies Jahr noch fertig zu stellende Strecke Cranachstr., Schulgutstr., Terrassenufer legen ließe und die Wagen der oben letztgenannten Linie ab Pirnaischerplatz durch die Grunaerstr., Kaulbachstr., Cranachstr., Schulgutstr. dirigirte; das Gleis liegt bis Cranachstraße, und auch die Weichen resp. Kurven sind sowohl am Pirnaischenplatz als Kaulbachstraße dementsprechend gelegt. Die innere, auch äußere Pirnaische Vorstadt kann beide Bahnhöfe, Alt- wie Neustadt, nur vermittelst Umsteigebillets auf Umwegen erreichen, und dürfte die Ausführung meines Vorschlages im Interesse der Gesellschaft als auch des fahrenden Publikums sein." — Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, besteht bei der Deutschen Straßenbahn-Gesellschaft längst die Absicht, eine Ihren Wünschen entsprechende Linie (welche übrigens erst dem 2. Bauabschnitt angehört) einzurichten, und zielen ja auch schon die von Ihnen bemerkten Anlagen darauf hin. Sie müssen sich jedoch mindestens noch bis zur Erbauung der Linie Schloßplatz-Blasewitz gedulden, zumal die Gesellschaft jetzt eifrig mit Legung der Gleise nach dem „Wilden Mann", auf der Johann-Georgen-Allee in der Hechtstraße und u. A. in der Fürstenstraße beschäftigt ist.

, F. R. L. „Bitte um ein Mittel gegen furchtbaren Schweiß an den Füßen." — Man nimmt aller drei Tage eine Messerspitze von pulverisirter Gerbsäure und streut sie in die Stiefel oder Schuhe, wodurch die ammoniakalischen Zersetzungsprodukte der Haut sogleich gebunden werden und auch jeder Geruch beseitigt wird.

, F. W. Otto, Flöha. „Ist Ihnen ein Mittel (Salze oder sonstige Mineralien x.) bekannt, um einen etwas feuchten Keller möglichst trocken zu machen?" — Man verschließe alle Oeffnungen und Thüren, Spundlöcher der Gefäße x. recht dicht. Dann bringt man in ein tiefes Gefäß etwa 3 Pfund Kochsalz, stellt dies in die Mitte des Kellers und übergießt das Salz mit ca. ½ Liter Schwefelsäure. Sofort entferne man sich. Der Keller bleibt nun etliche Stunden verschlossen; dann öffnet man die Thüren, Fenster und Luken, damit das schädliche Gas entweichen kann, fegt dann den Schimmel und Feuchtigkeitsüberzug von den Wänden x., worauf sich die Feuchtigkeit nicht wieder einstellen wird.

, E. M., Löbtau. „1) In Nr. 165 der Dresdner Nachrichten im politischen Theil befindet sich eine Notiz, daß Paul Göhre 3 Monate als Fabrikarbeiter thätig war, und in Nr. 177 d. Dresd. Nachr. ebenfalls im Politischen steht wieder „3 Jahr als Fabrikarbeiter". Was ist nun richtig? Nur nicht aufschneiden; sonst mach'n mir nich mehr mit. 2) Welchen Tag fiel der 11. Oktober 1869?" — 1) Göhre war drei Monate Fabrikarbeiter. Freue mich, daß Sie so aufmerksam lesen, daß Sie den Druckfehler entdeckten. Nun wird auch wohl die Orthographie besser werden! 2) Montag.

, Plauenscher Grund. „Sei so freundlich, mir einen tüchtigen Spezialarzt für Magenleiden zu empfehlen." — Dr. Piehl, Walpurgisstraße 13.

, Ab., Wurzen. „Hier verkauft man das Brot nicht nach Pfund oder Kilo, sondern nach Pfennigen. Ich war selbst bei einem Bäcker und verlangte ein 6-Pfundbrot; ich erhielt zur Antwort: „Pfundbrote haben wir nicht, aber sie können Brote zu 20, 40, 50, 60, 80, 100 Pfennigen u. s. w. bekommen. Daß unter diesen Verhältnissen den Bäckern ein großes Feld der Konkurrenz geboten ist,